Waldkonzept

2025/Januar

© Prof. Dr. Tilo Hildebrandt – Stiftung Erdheilungsplätze

Stiftung Erdheilungsplätze
An der Windmühle 1 • 53343 Wachtberg • Tel: 0228/377 26 25-0
Vorstand: Prof. Dr. Tilo Hildebrandt • LSA-11741-328

Inhaltsverzeichnis

Engagement für den Wald....2
Grundprinzipien der Flächenbetreuung....2
Schutz des Waldbodens....3
Naturschutz und Zielkonflikte....4
Förderung natürlicher Entwicklung....4
Klimawirkung und Anpassungsfähigkeit....4
Dimensionierungsphase: Strukturaufbau fördern....4
Altholzphase: Übergang zur Wildnis....5
Waldrand – Strukturierung....5
Historische Waldnutzungen und Pflegeflächen....6
Naturpunkte – Bewertungssystem für ökologische Ziele....7
Einschätzung der Naturnähe....8
Forstschutz....8
Dokumentation und Datenpflege....9
Rechtsgrundlagen....9

Engagement für den Wald

Die **Stiftung Erdheilungsplätze** engagiert sich für den **Schutz und die Pflege von Landschaften**, die für Mensch und Natur eine besondere Bedeutung haben. Die **Wälder** gehören dabei zu den wertvollsten Lebensräumen – sie sind **Rückzugsorte** für Tiere und Pflanzen, regulieren das Klima und bieten dem Menschen Erholung und Orientierung.

Unsere **Waldsatzung** dient dazu, die betreuten Flächen systematisch zu erfassen und nach ökologischen Merkmalen zu kategorisieren. Ziel ist es, die natürliche Entwicklung dieser Flächen zu ermöglichen – durch bewusste Zurückhaltung und gleichzeitige gezielte **Unterstützung** regenerativer Prozesse. Unsere Flächen sollen sich frei entfalten können – als Räume für Erholung, Biodiversität und ökologische Balance.

Grundprinzipien der Flächenbetreuung

Unsere Stiftung **betrachtet** Wälder als eigenständige, schützenswerte Ökosysteme**.** Daher verzichten wir konsequent auf eine wirtschaftliche Nutzung**.** Alle übernommenen Flächen werden nach einer **Renaturierung** dauerhaft aus der forstlichen Nutzung entlassen.

Unsere Maßnahmen orientieren sich an der potenziellen natürlichen **Vegetation** des jeweiligen Standorts. Wo notwendig, werden heimische, standortgerechte Arten eingebracht.

Unser Anspruch ist klar: 100 % der Stiftungswälder sollen sich **ohne Nutzungseingriffe** entwickeln– als geschützte Lebensräume, in denen natürliche Prozesse uneingeschränkt wirken dürfen und sich Wald zu einer echten Wildnis wandeln kann.

Leitlinien:

- **Totholz, Alt- und Höhlenbäume** verbleiben nach Möglichkeit im Bestand.
- Nur in **absoluten Ausnahmefällen** erfolgt der Einsatz von Düngemitteln oder Bioziden.
- **Saumstrukturen** und **Kleinbiotope** werden bewahrt.
- Nicht-heimische Baumarten werden, wenn nötig zurückgedrängt.
- **Bodenbearbeitung** wird weitestgehend vermieden.
- **Wegegestaltung** orientiert sich am regionalen Charakter.
- Schutzmaßnahmen gegen Schadereignisse erfolgen nur im **ökologisch** notwendigen Rahmen.
- Historische Waldnutzungen werden nur fortgeführt, wenn sie **naturschutzfachlich begründet** sind.

Unsere Arbeit wird durch fachlich erfahrene Personen aus **Ökologie** oder **Forstpraxis** begleitet. Die langfristige Entwicklung **stabiler, naturnaher Waldökosysteme** steht immer im Mittelpunkt.

Unsere Maßnahmen erfolgen **unabhängig von Kompensation oder Ausgleich** und sind nicht an solche Vorgaben gebunden.

Schutz des Waldbodens

Der Waldboden ist Grundlage jedes Waldökosystems. Er bleibt möglichst unberührt:

Leitlinien Waldboden

- **Keine flächige Befahrung**, auch nicht mit **Pferden**.
- Keine Eingriffe auf sensiblen Standorten wie **Mooren** oder **Feuchtwiesen.**
- Nach Möglichkeit **keine technische Bodenbearbeitung.**

Diese Vorgaben gelten auch für Flächen, die durch **Dritte** (Pächter usw.) betreut werden. Die vollständige **Ruhe der Böden** ist ein Schlüsselprinzip unseres Wildnis-Konzepts.

Naturschutz und Zielkonflikte

Die Stiftung Erdheilungsplätze gibt Wälder vollständig an die **Natur** zurück – ohne Nutzung, ohne Eingriffe. Unser Ziel ist **echte Wildnis**, großflächig für große Tiere und Wälder, kleinflächig für **Kleinlebewesen**.

Sollten gesetzliche Verpflichtungen – etwa durch **FFH-Vorgaben** – Eingriffe erforderlich machen, erfolgen diese in enger Abstimmung mit den Behörden. Unser **Grundprinzip** bleibt: Eingriffe nur, wenn **unabdingbar** – minimal und im Sinne des **Naturschutzes**.

Förderung natürlicher Entwicklung

Obwohl das **Vertrauen in die Selbstheilungskräfte** der Natur im Vordergrund stehen (Prozessschutz), kann eine **begleitende Förderung** notwendig sein:

Leitlinien Waldentwicklung

- Selektive **Förderung** heimischer Arten
- **Rücknahme** standortfremder Gehölze
- Strukturförderung durch gezielte Freistellung
- **Gehölzauswahl** mit Berücksichtigung an veränderte Standortbedingungen
- möglichst Verzicht auf maschinelle Eingriffe und flächige Bodenbearbeitung

Alle Maßnahmen erfolgen **punktuell, minimalinvasiv**. Die **Wildnisflächen** der Stiftung sollen sich langfristig möglichst eigenständig entwickeln.

Alt- und **Starkbäume** werden erhalten. Der Totholzanteil wird erhöht und **Altholzinseln** werden angelegt. Sensible **Biotope** werden eingezäunt.

Klimawirkung und Anpassungsfähigkeit

Unsere Vorgehensweise verbindet Naturschutz und Klimaschutz, denn Waldflächen leisten einen natürlichen Beitrag zur **Kohlenstoffbindung**. Wir stärken **Strukturen**, die eine gesunde Entwicklung auch unter **veränderten Klimabedingungen** ermöglichen.

Die Kohlenstoffbindung von ruhenden **Wildnisflächen** ist im stehenden Wald sehr hoch. Rechnet man die unterirdische **CO_2 Bindung**, moorige Böden, Totholz, usw. hinzu, dann werden Werte von über 20 to CO_2 äq pro ha und Jahr erreicht.

Dimensionierungsphase: Strukturaufbau fördern

Auch wenn das übergeordnete Ziel der **Stiftung Erdheilungsplätze** die Entwicklung **naturnaher Waldökosysteme** ist, kann in bestimmten Entwicklungsphasen eine gezielte Förderung einzelner Bäume oder **Baumarten** sinnvoll sein. In der sogenannten **Dimensionierungsphase** – also dem Übergang zu stabilen, strukturreichen Beständen wird daher punktuell eingegriffen werden, um wertvolle **Strukturen** und **Arten** gezielt zu fördern.

Leitlinien Dimensionierungsphase

- **Förderung** seltener heimischer **Arten** (z. B. Ulmen, Eiben, Wildobst)
- Erhalt besonderer **Individuen** (z. B. Zwiesel, Grobastigkeit)
- Keine flächige Bearbeitung
- **Fremdländische Arten** werden nicht gefördert und nur in **Ausnahmefällen** toleriert.
- Bei unterstützenden Pflanzungen wird auf **regionaltypisches Pflanzgut** geachtet.

Nach Möglichkeit stammen die **Gehölze** aus dem jeweiligen **Naturraum**, bevorzugt aus **natürlicher Verjüngung**. Damit werden langfristig vielfältige, **resiliente Waldstrukturen** etabliert.

Renaturierung ist unser Weg, gestörten **Lebensräumen** wieder eine natürliche Entwicklung zu ermöglichen. Was mit einem **bewussten Eingriff** beginnt, mündet in einen konsequenten **Rückzug** – damit die **Natur** sich in ihren Potenzialen entfalten kann.

Altholzphase: Übergang zur Wildnis

Sobald stabile Strukturen erreicht sind, ziehen wir uns weitestgehend zurück:

Leitlinien Wildnisphase

- Keine Entnahme starker Bäume
- Keine künstliche Auflichtung
- Erhalt aller **Altersstufen** und **Zerfallsphasen**
- Vollständiger Verbleib von **Totholz**
- Förderung von **Prozessschutz** und **biologischer Vielfalt**

Nur in **Ausnahmefällen** (z. B. **Dominanz** monotoner Bestände) kann eine gezielte **Strukturöffnung** in Erwägung gezogen werden.

Waldrand – Strukturierung

Der Waldrand hat als die **Übergangszone** zwischen Wald und Offenland eine sehr hohe Biodiversität und Artenreichtum. Ein gestufter Waldrand von 10 – 20 Meter Breite vermindert die Waldschädigung und bietet den **Nützlingen** von Wespen bis Vögeln gute Habitate.

In den kleinen Strukturen sind Kräuter und Gräser heimisch und Totholz, Reisig, Gräben, **Erdhaufen** und andere **Kleinbiotope** haben einen hohen ökologischen Wert.

Leitlinien Waldrand

- Sträucher mit vorgelagerten **Kleinbiotopen**
- Stufen und ungeordnete Ränder
- Vernetzung mit **Hecken** und Gehölzen
- Auflockerung des Waldes und **Besonnung** zulassen
- Pflanzverbünde aus **Blühsträuchern** und Beeren
- Weichholzbäume, Pionierbäume und Totholz

Historische Waldnutzungen und Pflegeflächen

Wälder mit besonderer Nutzungsgeschichte oder ökologischer Funktion erhalten spezifische **Pflegekonzepte** – eng abgestimmt mit den gültigen **Naturschutzbestimmungen**. Auch hier gilt wieder unser **Grundsatz**: Keine wirtschaftliche Nutzung und nur **ökologisch** begründetes Handeln**.**

Leitlinien historische Nutzungsformen

- **Historische Waldformen** werden nur dort erhalten, wo ihre Pflege ökologisch sinnvoll ist.
- **Pflegeflächen** wie artenreiche Waldlebensräume (LRTs) werden nach Maßgabe des Biotopschutzes betreut, ohne dabei den übergeordneten Prozessschutz aus dem Blick zu verlieren.
- Alle Maßnahmen erfolgen **naturschutzfachlich** begründet und ohne forstwirtschaftliche Nutzungsperspektive.

Erfassung und Zuordnung von Flächen

Unsere **Waldflächen** werden systematisch erfasst – u. a. durch **Luftbilder** und Schutzgebietsanalysen. Eine **naturräumliche Einteilung** erlaubt die Definition konkreter Entwicklungsziele (Prozessschutz**,** Pflege etc.).

Zur Berechnung der **Naturpunkte** werden die Flächen kartiert und mit dem Punktesystem der Bundeskompensationsverordnung bewertet. Mit diesem Rechenmodell ist ein Monitoring möglich und eine Zuordnung der **Biodiversität** zur Kohlenstoffbindung. So werden Ökosysteme in die Beziehung zur **Klimawirkung** gesetzt.

Naturpunkte – Bewertungssystem für ökologische Ziele

Zur Bewertung unserer Flächen nutzen wir das von uns konzipierte Modell der **Naturpunkte**. Damit wird die Wirkung unserer Arbeit transparent und nachvollziehbar dargestellt. **Naturpunkte** bieten eine präzise Methode zur ökologischen Bewertung von Flächen. Dabei wird sowohl der **Ist-Zustand** (z. B. Artenvielfalt,Vegetation, Versiegelungsgrad) als auch ein **Idealzustand** (z. B. CO_2-Speicherung, Wasserhaushalt, Biodiversitätspotenzial) herangezogen.

Ist-Zustand: Bewertung nach ökologischer Qualität – naturnahe Flächen erhalten mehr Punkte als versiegelte oder intensiv genutzte.

Idealzustand: Zeigt, welches ökologische Potenzial eine Fläche erreichen könnte, etwa durch **Renaturierung**, Sukzession oder Aufforstung.

Punktesystem: Das Potenzial wird in Naturpunkte umgerechnet und reflektiert die ökologische Aufwertung – sichtbar auf einem **Naturpunkte-Konto**.

Naturpunkte verstehen sich als **Erweiterung zu den CO_2-Zertifikaten**, da sie konkrete, lokal nachvollziehbare Umweltmaßnahmen bewerten.

Bewertungsmatrix Naturpunkte (stark vereinfachte Darstellung)

Kriterium	Bewertungsspanne	Beschreibung
Vegetationsstruktur	Von monoton bis vielfältig, standorttypisch	Vielfalt der Gehölzarten, Schichtung, Licht-Schatten-Verhältnisse
Totholzanteil & Kleinstrukturen	Von kaum vorhanden bis vielfältig ausgeprägt	Totholz, Höhlenbäume, Saumzonen, Feuchtbereiche
Artenvielfalt (Fauna/Flora)	Von stark eingeschränkt bis artenreich	Vorkommen typischer, standortgerechter Arten, auch Indikatorarten
Bodenökologie	Von gestört/verdichtet Bis intakt, ungestört	Hinweise auf Bodenstruktur, Humus, Pilznetzwerke, Feuchtigkeit
Naturnahe Entwicklung erkennbar	Von stagnierend bis klare Tendenz zur natürlichen Sukzession	Gibt es Anzeichen einer stabilen, sich selbst steuernden Entwicklung?

Einschätzung der Naturnähe

Um die Entwicklung der **Wälder** zu dokumentieren und die Wirkung unserer Arbeit langfristig nachvollziehbar zu machen, wird der **Grad der Naturnähe** vereinfacht eingeschätzt. Dabei betrachten wir zwei Aspekte:

Baumartenzusammensetzung im Vergleich zur **potenziellen natürlichen Vegetation**

Vorhandensein typischer **Strukturelemente** (**Totholz**, **Höhlenbäume** etc.)

Daraus ergeben sich verschiedene Stufen: **sehr naturnah**, **naturnah**, **bedingt naturnah**, **naturfern**. Eine **Bewertungsmatrix** verdeutlicht die fachkundige **Einschätzung**.

Naturnähe nach Baum-artenzusammen-setzung / **Naturnähe anhand der Kleinstrukturen**	sehr naturnah	naturnah	bedingt naturnah	naturferne Forstkultur
in erheblichem Maße vorhanden	sehr naturnah	sehr naturnah	naturnah	bedingt naturnah
in merklichem Maße vorhanden	sehr naturnah	naturnah	bedingt naturnah	naturferne Forstkultur
in geringem Maße vorhanden	naturnah	naturnah	bedingt naturnah	naturferne Forstkultur
nicht vorhanden	naturnah	bedingt naturnah	naturferne Forstkultur	naturferne Forstkultur

Forstschutz

Natürliche Ereignisse wie **Wind-** oder **Schneebruch** sind Teil der natürlichen Waldentwicklung. Eine **Aufarbeitung** erfolgt nur bei Verkehrssicherheitsbedarf oder bei ökologischer Notwendigkeit – stets **bodenschonend**. Auch **Insektenbefall** wird nur mit **ökologisch** tragbaren Mitteln begegnet. Ein Einsatz von **Bioziden** ist grundsätzlich ausgeschlossen.

Bei auffälligem Wildverbiss kann in bestimmten Entwicklungsphasen ein zurückhaltendes **Wildtiermanagement** erforderlich sein. Die geltenden Regelungen der **Wald-** und **Forstgesetze** werden auf den Flächen der Stiftung grundsätzlich eingehalten. Ergänzende **Schutzmaßnahmen** wie Einzelschutz oder **temporäre Zäune** kommen nur punktuell und **naturschutzfachlich begründet** zum Einsatz.

Dokumentation und Datenpflege

Jede **Fläche** wird erfasst und regelmäßig überprüft. Alle **Maßnahmen** und **Entwicklungen** werden dokumentiert. So bleibt die **Entwicklung** langfristig nachvollziehbar.

Rechtsgrundlagen

Unsere Arbeit steht im Einklang u. a. mit: - **Bundesnaturschutzgesetz** (§ 1, § 30 BNatSchG) - **Bundeswaldgesetz** (§ 1, § 11 BWaldG)
Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz- **EU-Richtlinien** (FFH, **Biodiversitätsstrategie** 2030)